

Jo Ambros

Vom Sideman zum Komponisten

Es ist ja immer ein bisschen blöd, einen Musiker durch die Auflistung derer, mit denen er schon gespielt hat, vorzustellen. Im Fall von Jo Ambros muss das erlaubt sein, der Berliner Gitarrist und Pedal-Steel-Spieler ist ein ausgesucht vielseitiger Sideman. Man hört ihn auf Jazz-Alben (frimfram collective, Settelmeyers Sputnik 27, Jazz Ensemble Baden-Württemberg) und auf Pop-Produktionen (Laura López Castro, Ron Spielman).

Von Martin Kaluza





Er war auf Tour mit den Hiploggern Freundeskreis und spielte für Comedy-Acts wie Gayle Tufts oder Pigor & Eichhorn. Als Yusuf (ehemals Cat Stevens) in Berlin eine Band zusammensuchte, um während des arabischen Frühlings eine Handvoll Songs aufzunehmen, war Jo Ambros mit von der Partie. Seit fünfzehn Jahren ist Jo außerdem Stammgitarist in der Band von Helen Schneider. Nach vielen Jahren als Sideman ist er nun unter die Komponisten gegangen: Für Schneiders jüngste Platte „Collective Memory“ schrieb er die Musik.

grand gtrs: Lass uns gleich über die Pedal-Steel sprechen. Ich weiß, dass du dich vor knapp zehn Jahren hingesetzt und gesagt hast: „Das Instrument will ich jetzt lernen.“

Jo Ambros: „Das würde ich gerne können“, wäre vielleicht zutreffender. Ich habe mir jedenfalls eine Pedal-Steel bauen lassen und dann erst einmal geschaut, wie weit ich allein komme, mit Griffstabellen und so weiter. Wenn man von der Gitarre kommt und ein bisschen theoretisches Wissen hat, erschließt sich das schon. Das bedeutet jedoch nicht, dass man sie tatsächlich spielen kann.

grand gtrs: In Berlin gibt es nicht viele Leute, die Pedal-Steel spielen. War es schwierig, überhaupt einen Lehrer zu finden?

Jo Ambros: Ausgerechnet in meiner Heimatstadt Böblingen lebt einer der deutschen Pedal-Steel-Spieler überhaupt, Winni Wohlbold. Er hat über 200 Übungskassetten von Paul Franklin, der mit Dire Straits spielt. Da sind lauter Licks drauf, die Winni alle auswendig kann. Als er mir ein paar Sachen auf dem Instrument gezeigt hat, habe ich ihn gebeten, mir das etwas langsamer vorzuspielen, und er meinte: „Das war schon langsam!“

grand gtrs: Hast du dir das Instrument systematisch erarbeitet oder geht viel übers Gehör?

Jo Ambros: Es ist ein bisschen wie bei der Gitarre. Bei der gibt es diese fünf Griffformen E-Dur, A-Dur, D-Dur, C-Dur und G-Dur, daraus kann man alle Dur, Major, Moll und so weiter ableiten. Das ist bei der Pedal-Steel ähnlich. Auch da hast du Grundformen, und man lernt dazu, welche Pedalfunktion Dur ergibt, welche Moll. Wo ist die 7, wo die 6? Für mich fühlt es sich immer noch so an, als könnte ich erst C-Dur, D-Dur, A-Dur und dazu die Mollvarianten. Wenn ich mir auf YouTube etwas ansehe, denke ich re-

gelmäßig: „Ach so! Aha! Ach, so geht das!“ Erst jetzt kommt es manchmal vor, dass ich etwas höre und verstehe, wie das funktioniert, welches Pedal der Spieler gerade drückt.

grand gtrs: Aber der Sound kommt so gut an, dass du oft für die Pedal-Steel gebucht wirst?

Jo Ambros: Es ist ein total geiler Sound. Gebucht werde ich deswegen nicht unbedingt. Ich lasse nur keine Gelegenheit aus, Pedal-Steel zu spielen. Ich schleppe sie auch dann mit, wenn sie nur für ein Lied gebraucht wird. Tatsächlich wurde mir sogar schon gesagt, dass es ein Vorteil sei, dass ich das Instrument nicht so gut beherrsche. So konzentriere ich mich immer auf das Wesentliche. Ich werde nie überspielen – einfach weil ich das nicht kann.

grand gtrs: Was für eine Pedal-Steel hast du?

Jo Ambros: Ich habe angefangen mit einem WBS E9-Studentenmodell. Dann hatte ich irgendwann mal Geld und wollte mir eine bessere kaufen. Ich hatte aufgeschnappt, dass Daniel Lanois eine einhälsige C6-Pedal-Steel benutzen würde. Mit der E9-Stimmung konnte ich aber schon ein bisschen umgehen – also musste es eine Doubleneck werden, ein Hals ist in C6 und einer in E9. Mit der C6-Stimmung bin ich allerdings bis heute nicht richtig weitergekommen. Ich besitze also eine große mit zwei Hälsen und dann habe ich mir zum Reisen eine kleinere bauen lassen, eine modifizierte Version der Studentenversion. Das Modell hat ähnlich wie eine Steinberger-Gitarre statt der Mechaniken kleine Inbus-Schrauben zum Stimmen.

grand gtrs: Das heißt, bei der Zweihälsigen benutzt du nur einen Hals?

Jo Ambros: Ich spiele nur in E9. Genau wie Daniel Lanois übrigens. Der spielt nämlich gar nicht in C6. Er geht vom E9-Tuning aus und stimmt dann einzelne Saiten um. Die E9-Stimmung höre ich inzwischen schon heraus. Bei ihm hab ich sie halt nicht gehört, weil er nur einzelne Saiten umstimmt. Ich will meine Zweihälsige wieder verkaufen. Es ist einfach zu viel Geschleppe.

grand gtrs: Du bist schon lange Stammgitarist in der Band von Helen Schneider.

Jo Ambros: Seit 2002 oder 2001, der Bassist Mini Schulz hat mich damals dazugeholt. Auf den Platten, die Helen aufgenommen hat, haben die Produ-



„Es ist sozial eine Herausforderung. In den Bands spielen unterschiedliche Menschen, ich habe unterschiedliche Rollen, es gibt unterschiedliche Hierarchien, wir sprechen unterschiedliche Sprachen.“

zenten meist mit anderen Musikern gearbeitet. Das kann ich nachvollziehen. Sie wissen, wie die ticken, die Zusammenarbeit ist klar. Die Band hat die Songs dann immer live umgesetzt.

grand gtrs: Jetzt auf der neuen Platte hast du alle Songs komponiert. Wie kam dieser Schritt vom Sideman zum Komponisten zustande?

Jo Ambros: Ich hatte zu Hause ein paar Songs geschrieben, doch ich hatte keine Texte. Also bin ich auf Linda Uruburu zugegangen, eine Freundin und Kollegin von Helen. Ich konnte mir gut vorstellen, dass sie mir mit englischen Texten hilft. Helen hat das mitbekommen und irgendwann meinte sie, wenn ich mal eine Demo aufnehmen wolle: „Let me be your demo girl!“ Das ist drei Jahre her. Wir haben die Demos dann ihrem Manager vorgespielt und so kam das Projekt ins Rollen.

grand gtrs: Gab es einen Anlass dafür, dass du angefangen hast, selbst Songs zu schreiben?

Jo Ambros: Ich hatte eines dieser Videos angesehen, in dem King Buzzo, der Gitarrist der Melvins, sein Equipment vorführt. Irgendwann sagt er auf seine lustige Art: „Also jeder Gitarrist, der versucht, wie jemand anderes zu klingen, ist ja eigentlich ein Idiot!“ Und dann lacht er sich scheckig! Ich saß davor und dachte: Er hat absolut recht. Warum versucht man das eigentlich? Das war der eine Anlass. Der andere war, dass ich den Film „Lost in Translation“ gesehen habe. Mich hat die Stimmung dieses Films beeindruckt und den Wunsch ausgelöst, etwas Eigenes zu machen. Am Anfang wusste ich indes noch gar nicht, was ich damit anfangen sollte. Ich hatte mir jedenfalls nicht vorgenommen, ein Album für Helen Schneider zu schreiben. Und ich wusste nicht, wie man vorgeht, wie man einen Song schreibt.

grand gtrs: Wie geht man denn vor?

Jo Ambros: Wenn uns jemand jetzt sagen würde: „Schreibt mal einen Country-Song“, machen wir das in zehn Minuten. Wir wissen, welche Akkorde vorkommen und wie die Melodien funktionieren. Aber das meine ich nicht. Es geht eher darum, Lieder zu finden oder entstehen zu lassen. Manchmal habe ich mit der Gitarre lange dagesessen und ziellos gespielt. Manchmal bin ich morgens mit einer Melodie im Kopf aufgewacht. Ich will es gar nicht analysieren, weil ich nicht will, dass diese Magie verlorengeht.

grand gtrs: Eigentlich klimpert ja jeder, der Gitarre spielt, immer wieder mal herum. Wie wird ein Song daraus? Wie selektierst du, welchen Gedanken oder welche Melodie entwickelst du weiter?

Jo Ambros: Im Gegenteil, man darf es gerade nicht kontrollieren. Man darf nicht sagen: „Das ist scheiße, das habe ich schon tausendmal gehört, das ist nichts Besonderes.“ Solche Gedanken musst du einfach kaltstellen! Sie hindern dich daran, tatsächlich etwas zu machen. Deswegen ist es so schwer, darüber zu sprechen.

grand gtrs: Früher hast du in einigen Begleitbands gespielt, die für Musiker aus Übersee zusammengestellt wurden.

Jo Ambros: Das waren alles Musiker, die zum Jazz Open Festival nach Stuttgart kamen. Ich habe da zum Beispiel Les McCann begleitet, die Pointer Sisters oder Katie Melua.

grand gtrs: Wie bereitet man sich vor? Habt ihr Aufnahmen zum Herauslösen bekommen oder Noten?

Jo Ambros: Bei Pointer Sisters gab's Noten, so richtige Arrangements, komplett mit Bläserparts und Keyboardstimmen.

grand gtrs: Ich stelle es mir komisch vor, als lokale Band mit einem altgedienten Jazzer wie Les McCann auf der Bühne zu stehen. Wie frei kann man da spielen?

Jo Ambros: Les McCann ist natürlich ein Typ. Er spielt so, wie er spielt. Wenn dann der Bassist verrückte Sachen probiert oder der Schlagzeuger, dann gibt's von ihm gleich eine Ansage.

grand gtrs: Muss man sich vorstellen, McCann würde mit seinen alten Haudegen spielen?

Jo Ambros: Das ist eine Möglichkeit. Die Frage ist, ob das funktioniert. Wir sind ja nicht diese alten Haudegen. Du stehst da vor der gleichen Frage wie viele Coverbands: Wollen wir genauso klingen wie das Vorbild oder machen wir etwas anderes daraus? Im Prinzip war das dann eine Les-McCann-Coverband. Jeder muss selbst entscheiden, ob er jetzt Eddie Harris sein will oder nicht. Dabei ist niemand wirklich Eddie Harris.

grand gtrs: Du hast einige Jahre später bei einer Studio-Session mit Yusuf Islam mitgespielt, den die meisten noch unter seinem früheren Namen Cat Stevens kennen. Wie kamst du dazu?

Jo Ambros: Er hatte in Berlin eigentlich einen Business-Termin, ein Treffen mit seinem Verlag. Das fiel in die Zeit des arabischen Frühlings. Darüber hatte Yusuf gerade einen Song geschrieben und er bat die Leute von seinem Verlag, ihm eine Band zusammenzustellen und eines der Hansa-Studios zu mieten. Er hatte klare Vorstellungen: Der Schlagzeuger sollte diese Bassdrum haben und jene Becken und er sollte sich mit 1960er-Jahre-Musik auskennen, trotzdem auch modern sein. Man musste sich dann schriftlich bewerben. Die Band war eine klassische Telefon-Band: Wir hatten vorher nie zusammen gespielt. Ich hatte schon von den anderen gehört, aber noch nicht mit ihnen gearbeitet. Dann war er da und hat uns die Songs vorgespielt. Es war total faszinierend: Er steht dir direkt gegenüber und du denkst die ganze Zeit, du hast das Radio an, so vertraut ist die Stimme. Wir waren eine Woche lang mit ihm im Studio. Leider ist mit den Aufnahmen nichts weiter passiert. Es gab einen Clip im Internet, doch die drei oder vier Songs, die wir da aufgenommen haben, sind bislang auf keiner Platte erschienen.

grand gtrs: Du hast mit den Jahren viel Jazz und viel Pop gespielt. Fällt dir das Umschalten leicht?

Jo Ambros: Umschalten ist ganz generell ein Thema, nicht nur zwischen Pop und Jazz. Ich habe im letzten Jahr oft alle paar Tage mit einer anderen Band gespielt: mit Max und Laura Braun, mit Helen Schneider, dann ein Theaterstück in Ulm. Musikalisch ist das gar kein Problem, sobald die Dinge mal erarbeitet sind. Es ist allerdings sozial eine Herausforderung. In den Bands spielen unterschiedliche Menschen, ich habe unterschiedliche Rollen, es gibt unterschiedliche Hierarchien, wir sprechen unterschiedliche Sprachen. Und die Leute haben unterschiedlichen Humor. Das führt manchmal dazu, dass ich gar nicht mehr mitkomme, dann ziehe ich mich ein bisschen zurück.

grand gtrs: Ich weiß, dass du im Lauf der Zeit sehr viel Equipment durchprobiert hast, dass du sehr an Effekten interessiert bist, viele Gitarren besessen hast und auch immer wieder Sachen verkaufst.

Jo Ambros: So sehe ich mich eigentlich gar nicht. Ich kenne Kollegen, die haben ein riesiges Pedalboard, nur mit dem heißesten Zeug. Ich dagegen habe kaum Boutique-Pedale, keine Suhr-Gitarre, keinen Reinhardt-Amp. Trotzdem macht Equipment natürlich Spaß! Es ist ein Kommen und Gehen. Es müsste eigentlich mal wieder was gehen.

grand gtrs: Suchst du viel nach Sounds?

Jo Ambros: Ich habe seit Jahren einen bestimmten Sound im Kopf, den ich nicht hinbekomme. Es ist ein irgendwie akustischer Sound, den man laut machen und verzerren kann. Ich höre das, ich weiß genau, wie es klingen soll, aber ich weiß nicht, mit welcher Gitarre das geht. Und es kommt oft vor, dass ich eine Band höre und denke: Wie machen die das? Zum Beispiel fand ich den Sound von The XX spannend. Das ist eine coole Band mit einem tollen Gitarrensound, den kriegen die mit einem Roland Micro Cube hin. John Mayer dagegen klingt wahnsinnig gut, dennoch habe ich kein Interesse daran, so einen Sound zu haben. Ich bin auch nie in der Situation, dass ich das bräuchte.

grand gtrs: Da du ja doch schon vieles gemacht hast in deiner Gitarristen-Karriere – was war der nutzloseste Ratschlag, den du bekommen hast?

Jo Ambros: Ich habe nur gelernt. Wirklich. Ein vermeintlich nutzloser Ratschlag, der tatsächlich sehr nützlich ist, lautete: Zieh dir andere Schuhe an!

DETAILS & INFOS

Aktuelle Alben 2015

Helen Schneider – „Collective Memory“

Max & Laura Braun – „Highwire Haywire“

Settelmeyers Sputnik 27 – „Dreh' Dich um“

Jazz Ensemble Baden-Württemberg – „Doors without Words“

www.joambros.de

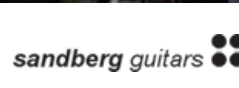
Anzeige

mail: kimmel-music@t-online.de

phone: +49 (7131) 973 11 29

GuitarT HN

Custom Guitar Shop in D-74072 Heilbronn



A fine selection of unique Custom Guitars and Bases